

# NACH DEM PLAN VON SCHINKEL

von Walter Neuse

VOR 125 JAHREN ERHIELT GOTTERSWICKERHAMM EINE NEUE KIRCHE

*Hinter der Deichstraße in Götterswickerhamm duckt sich die Dorfkirche. Der gedrungene Turm aus Tuffstein, mit romanischen Stilmerkmalen grüßt die Schiffe auf dem Rhein. Der Turmhelm, im letzten Kriege zerstört, ist seit einigen Jahren wieder gerichtet und gedeckt. Das dreischiffige Langhaus mit fünf großen spitzbogigen Fenstern mit eisernem Maßwerk verrät durch seine klassizistische Gestaltung, daß es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden ist, an den Turm gebaut, an die Stelle einer wesentlich älteren Kirche. Vor genau 125 Jahren wurde diese neue Kirche errichtet. Und die Erinnerung an dieses Ereignis verbindet sich mit einem Blick in die wechselvolle Geschichte dieser Dorfkirche.*

Ein besonderer Festtag für die Kirchengemeinde Götterswickerhamm war der 17. September 1834. Sie konnte nun wieder Gottesdienst abhalten und zwar in einer neu erbauten eigenen Kirche.

Bei dem alten Kirchengebäude wurden schon 1806 mancherlei Mängel festgestellt. Der Turm zeigte in seinem oberen Teil starke Neigung, das Gebälk viele morsche Stellen. Die Behörde verfügte 1811 den Abbruch, da Einsturzgefahr drohte. Doch zu einem Neubau fehlte das notwendige Kapital. Man hoffte, sich mit Reparaturen behelfen zu können. Balken sollten das Einstürzen verhindern. Doch alle Aufwendungen erwiesen sich als zwecklos. 1820 stürzten vom Kirchendach Balken herunter in das Kirchenschiff und zerstörten die Bänke. Im Hinblick auf die Gefahr für die Kirchenbesucher wurde die Kirche am 17. Oktober 1825 polizeilich geschlossen.

Wo sollte jetzt der Gottesdienst stattfinden? Ein zu diesem Zweck dienlicher Raum war im Dorf nicht vorhanden. Vorerst hielt man den Gottesdienst unter freiem Himmel auf dem Kirchhof ab.

Es war nicht das erstmal, daß die Gemeinde ihr Gotteshaus nicht benutzen konnte und unter freiem Himmel Gottesdienst halten mußte. Wie die Chronik der Kirche Götterswickerhamm berichtete, hatten während des spanisch-niederländischen Krieges im Jahre 1584 spanische Kriegsvölker die Kirche mit Gewalt eingenommen, die darin

aufbewahrten Urkunden zerrissen, verdorben und weggenommen. 1586 hausten sie noch ganz anders: „Sie haben das Dach von der Kirche gänzlich abgebrochen, die Fenster ausgebrochen, alles Eisenwerk und Bleiwerk samt einer Glocke ausgebrochen und weggeführt, von der anderen Glocke beide Ohren abgeschlagen, so daß sie oben aus dem Turm heruntergefallen, gebrochen und verdorben ist. —“

1606, 1607 und folgende Jahre wird gesagt: „Es ist die augenscheinliche Wahrheit, daß unsere Kirche durch die Kriegsläufe dermaßen demoliert, abgebrannt und verwüstet ist, daß wir unter offenem Himmel in allerhand Unwetter das Gotteswort hören... müssen.“ 1632 ergeht eine Bitte an den Rat von Wesel um Beihilfe zum Wiederaufbau. Darin heißt es: „Unsere Kirche dergestalt ruiniert worden ist, daß wir das exercitium religionis schwerlich darin verrichten, sondern nun etliche Jahre unter offenem Himmel in Schnee, Kälte und Regen desselben mit großer Ungelegenheit abwarten müssen.“

Mußte man nach diesen Berichten den Gottesdienst viele Jahre unter freiem Himmel abhalten, so war die Gemeinde nach Schließung ihrer Kirche im Jahre 1825 doch besser dran. Nach 6 Wochen erhielt sie von der Gemeinde Voerde die Erlaubnis, deren Kirche mit zu benutzen. Es gab aber auch Leute, denen der Weg nach Voerde zu weit dünkte. Von ihnen wurde vorgeschlagen, für gottesdienstliche Zwecke in Götterswik-

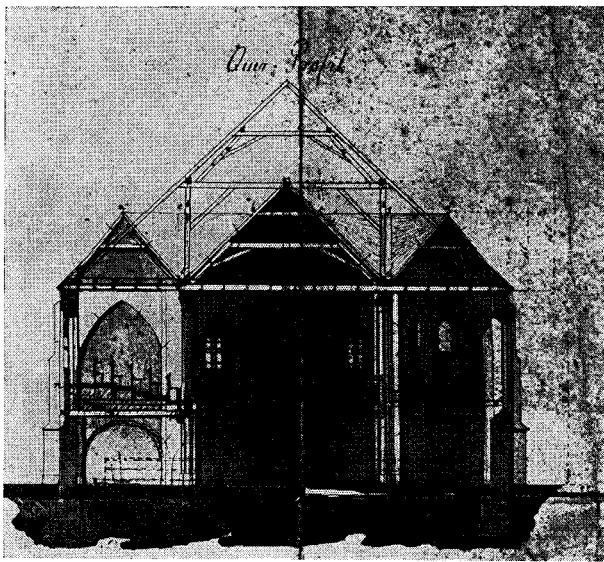


Das Kirchenschiff mit seinen klassizistischen Säulen und der flachen Decke

kerhamm ein Zelt zu errichten: 60 Fuß lang, 40 Fuß breit und 10 Fuß hoch, die Wände aus Brettern, das Dach aus Stroh, zur Belichtung Fenster aus dem alten Kirchengebäude zu nehmen und den Raum mit dem alten Kirchengestühl auszustatten. Diesem Plan stimmten vor allem die Wirte im Kirchdorf zu. Die Benutzung der Kirche in Voerde brachte für sie eine Verringerung der sonntäglichen Einnahmen. Der Bau des Zeltes unterblieb.

Die Gemeinde Götterswickerhamm stand nun vor der Frage: Wie soll der Neubau der Kirche gestaltet werden? Die alte Kirche hatte neben dem Hauptschiff zwei Nebenschiffe, jedes Schiff ein eigenes Dach und einen eigenen Eingang.

Ein Plan, den der Bürgermeister de Brauin im Jahre 1811 hatte anfertigen lassen, sah vor, die Seitenschiffe abzubauen und als Ersatz für die dadurch fortfallenden Sitzgelegenheiten in dem stehengebliebenen Teil zwei Emporen einzubauen. Bisher war in jedem Seitenschiff eine Empore. Dieser Plan kam nicht zur Ausführung, sondern ein anderer, dessen Urheber der preußische Staatsbaumeister Karl Friedrich Schinkel in Berlin war. Die alten Umfassungsmauern blieben bestehen, die drei Schiffe erhielten ein gemeinsames Dach und anstatt der Gewölbe eine waagerechte Decke. Die Kanzel, die sonst an einem Pfeiler im Kirchenschiff stand und die Orgel, die auf einer Tribüne an der Turmseite untergebracht war, erhielten nun ihren Platz im Chor.



*Der Plan von Schinkel, der der Kirche für alle drei Schiffe ein gemeinsames Dach gab.*

1829 lag der genehmigte Plan vor. Doch ehe mit dem Neubau begonnen werden konnte, mußten erst die Baugelder beschafft werden. Eine Sammlung in der Gemeinde brachte 305 Taler, eine Kollekte im Rheinland 584 Taler. Weitere Gelder kamen ein, indem den Erbpächtern von Kirchenland und von einigen von der Kirche herrührenden Katen gestattet wurde, den Erbpachtskanon abzulösen. Der Kostenanschlag sah 4570 Taler vor. Für diese Summe wurde im Jahre 1830 der Neubau an den Bauunternehmer Clerk in Wesel vergeben. Bei einer Überprüfung stellte sich aber heraus, daß die Kosten mindestens 5723 Taler betragen würden. Der Bauunternehmer wurde damit vertröstet, daß man in gewisser Zeit die Gelder schon zusammenbringen werde. Im Frühjahr 1831 begann er mit seiner Arbeit. Als aber die ihm versprochenen Teilzahlungen ausblieben, legte er am 31. Dezember desselben Jahres den Bau still und zwar so lange, bis seine Forderungen befriedigt waren. Am 10.

September 1834 war der Bau vollendet, und in der Woche darauf, am Mittwoch, dem 17. September, versammelte sich die Gemeinde zur Einweihungsfeier in ihrem neuen Gotteshaus.

Damit war jedoch der Kirchenvorstand seiner Sorgen noch nicht enthoben. Nach der Abschlußrechnung beliefen sich die Kosten auf 6444 Taler. Zwar stiftete der König im Jahre 1835 der Gemeinde 1000 Taler. Doch 1836 hatte der Bauunternehmer noch eine Forderung von 830 Talern und drohte mit der Klage, wenn ihm das Geld nicht in einer bestimmten Frist gezahlt würde. Der Kirchenvorstand war ratlos, die Kasse war leer. Woher das Geld nehmen? Da erklärte sich Tendering, Herr auf Haus Ahr, bereit, die Summe vorzuschießen, und als Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Spender und Retter in der Not eine Kirchenbank mit Schlußtür zu seinem persönlichen Gebrauch eingeräumt.